

Nun wird im Süden gesichert

LOPPERSTRASSE red. Mit der Eröffnung des Kirchenwaldtunnels und des Verbindungstunnels nach Obwalden ist die Lopperstrasse zwischen Delli (Alpnach) und Palma-Kreisel (Stansstad) nicht mehr Autobahnzubringer und damit nicht mehr Teil des Nationalstrassennetzes. Bevor die Strecke vom Bund an Nidwalden übergeht, soll sie in Stand gestellt und der Steinschlagschutz ergänzt werden. Die ersten Bauarbeiten beginnen heute Montag.

Bauarbeit bis Frühling 2012

Die Strassenbreiten bleiben weitgehend gleich. Belag und Strassenentwässerung müssen ersetzt werden. Auch sind die Seefermauern in Stand zu stellen. Ferner gilt es, den Schutz vor Steinschlag durch eine Ergänzung der bestehenden Schutzanlagen und neue Rückhaltesysteme zu verbessern. Mit den Baumeisterarbeiten wird nun begonnen. Ab heute Montag installiert sich die beauftragte Arbeitsgemeinschaft AG Franz Murer und Marti AG am Strassenabschnitt. Es ist vorgesehen, die Hauptarbeiten bis Ende 2011 zu realisieren und im Frühjahr 2012 mit dem Deckbelagseinbau abzuschliessen.

Ampeln nur, wo zwingend nötig

Die Bauarbeiten an der Strasse werden jeweils in Abschnittslängen von 100 bis 120 Metern auf einer Strassenhälfte ausgeführt. Die andere Strassenhälfte steht dem Verkehr mit 3 Meter Breite zur Verfügung. Der Baustellenabschnitt kann mit der nötigen Vorsicht gegenseitig auf Sicht passiert werden, wie das Nidwaldner Tiefbauamt mitteilt. Eine Verkehrsregelung mit Lichtsignalen ist nur an unübersichtlichen Stellen vorgesehen. Entsprechend ist mit Einschränkungen und Wartezeiten zu rechnen.

Die Arbeiten an den Schutzanlagen sind bereits im Juni 2010 aufgenommen worden und sollen mit der Montage der Schutznetze Ende Jahr abgeschlossen werden. Die gesamten Kosten von 9,8 Millionen Franken werden zu 96 (Nidwalden, brutto 7 Millionen) beziehungsweise 97 Prozent (Obwalden, brutto 2,8 Millionen) vom Bund übernommen.

Spital rüstet sich für Zukunft

NIDWALDEN Die Leitung des Kantonsspitals hat an einer dreitägigen Klausurtagung in Bern ihr unternehmerisches Denken geschult. Auf eine einzigartige Weise.

JONAS VON FLÜE, BERN
jonas.vonflue@neue-nz.ch

Die schweizerische Spitallandschaft befindet sich im Wandel. Das neue Fallpauschalensystem, die neue Spitalfinanzierung und die freie Spitalwahl werden den Wettbewerbsdruck in den nächsten Jahren wesentlich verschärfen. Das ist eine Herausforderung auch für das Kantonsspital Nidwalden. Dessen Spitalleitung hat sich darum an

«Ein Arzt muss heute auch ein Unternehmer sein.»

URS BAUMBERGER, DIREKTOR
KANTONSSPITAL NIDWALDEN



Spitaldirektor Urs Baumberger (links) und Chefarzt Andreas Remiger beim Managementspiel.
Bild Jonas von Flüe

einer Klausurtagung während dreier Tage im Lindenhofspital in Bern aufgehalten und die betriebswirtschaftlichen Aufgaben genauer unter die Lupe genommen.

Im Zentrum stand ein professionelles Unternehmens- und Managementplanspiel, bei dem die neun Mitglieder der Spitalleitung und der Spitalratspräsident in drei Gruppen gegeneinander antraten. Unter der Leitung des Zürchers Beat Hostettler galt es, ein fiktives Spital zu führen und wie in der Realität unterschiedliche Situationen zu meistern. «Die Spitalleitung lernt so auf spielerische Weise, unternehmerische Entscheide zu treffen», erklärt Hostettler den Sinn des Planspiels.

Jede Entscheidung habe eine Auswirkung auf die Patientenströme und schlussendlich auch auf die Finanzen. Im Planspiel wie in der Realität. So erhielten die drei Teams je nach Entscheidung unterschiedlich viele Patienten.

Der Spassfaktor war bei den Teilnehmern hoch. Noch grösser war der Ehrgeiz, sich gegen die anderen Teams durchzusetzen und an der Klausurtagung sein Know-how zu erweitern. Baumberger betonte, dass beim Planspiel viel gelernt werden konnte: «Ein Arzt muss heute auch ein Unternehmer sein. Das müssen wir lernen.»

Vorbild für eigene Mitarbeiter

Die dreitägige Klausurtagung hatte zum Ziel, den Teilnehmern die Kultur eines teamorientierten Unternehmers näherzubringen. Das Planspiel war dabei nur ein Teil der ganzen Tagung. In Theorieblöcken vermittelte Referent Beat Hostettler der Spitalleitung unternehmerisches Wissen. Zudem wurde am Samstag die Notfallstation des Lindenhofspitals besucht. Laut Urs Baumberger ist es

ein ähnlicher Betrieb wie das Kantons- spital Nidwalden.

Die zehnköpfige Gruppe wollte auf ihrer Klausurtagung auch Vorbild für die eigenen Mitarbeiter sein. «Wir wollen intelligent Kosten sparen», sagte Urs Baumberger. Aus diesem Grund übernachtete die Gruppe in Spitalbetten und reiste mit einem Kleinbus an. «So können wir die Kosten tief halten», erklärt der Spitaldirektor das etwas ungewohnte Logis im Lindenhofspital.

Teambildung fördern

Laut Baumberger gab es noch nie eine dreitägige Klausurtagung der Spitalleitung. «Obwohl alle Chefarzte hier sind, läuft der Betrieb in Stans normal», erklärt er. Die Distanz zum Spital sei auch wichtig für die Teambildung. Baumberger hat sich sein Zimmer mit

EXPRESS

- Während dreier Tage war die Spitalleitung zu Gast im Lindenhofspital Bern.
- Übernachtet hat die zehnköpfige Gruppe in Spitalbetten.

Chefarzt Dr. Andreas Remiger und Personalchef Peter Perren geteilt. «Das schweisst zusammen», ist er überzeugt. Für die Spitalleitung als oberstes Gremium sei eine gute Stimmung enorm wichtig, da sie ständig in intensivem Kontakt untereinander sei. So könne man auch die neuen Herausforderungen gemeinsam meistern und das Spital in eine erfolgreiche Zukunft führen.

Noten sind nicht die ganze Wahrheit

OBWALDEN Engere Begleitung statt nur reine Benotung. Das Konzept Lernbegleitung stösst bei Lehrern und Berufsfachschülern auf Anklang.



«Unser Hauptziel ist, die Arbeitsmarktfähigkeit der jungen Leute zu optimieren.»

STEPHAN KRUMMENACHER,
REKTOR BWZ OBWALDEN

MATTHIAS PIAZZA
matthias.piazza@neue-oz.ch

Wer seit diesem Lehrjahr in Sarnen einmal eine Klasse in der Berufsschule besucht, wird vielleicht ein bisschen erstaunt sein ob des Unterrichts-

tems. Die Zeiten, als der Berufsschullehrer als unnahbarer Pauker auftrat und den Schülern Fachwissen eintrichterte, das an einer Prüfung abgefragt wurde, sollen im Berufs- und Weiterbildungszentrum (BWZ) Obwalden in Sarnen endgültig vorbei sein. Nach einer dreijährigen Pilotphase wurde in allen 16 1.-Lehrjahr-Klassen auf das neue System umgestellt.

Auch Selbstbeurteilung zählt

Die markanteste Änderung: Aus Lehrern werden sogenannte Lernbegleiter, welche die Berufsfachschüler während ihres Lernprozesses in der Berufsschule eng begleiten, sie sozusagen an der Hand nehmen. «Ein wesentlicher Punkt

ist auch, dass bei der Bewertung nicht mehr nur die Fremd-, sondern auch die Selbstbeurteilung miteinflusst», sagt Rektor Stephan Krummenacher. Dafür führen die Lernbegleiter mit ihren Schützlingen regelmässig Lernstandortgespräche durch.

Auch Freizeitaktivität zählt

Diese ganzen Bewertungen werden dann in einem persönlichen Kompetenzenportfolio dokumentiert, zusammen mit anderen Zeugnissen und Diplomen. «In diesem Kompetenzenportfolio sollen auch Aktivitäten und Abschlüsse aus der Freizeit wie Jungwacht, Blauring oder Jugend+Sport-Kurse Platz haben. So bekommt der

spätere Arbeitgeber ein abgerundetes Bild von dem Bewerber», sagt Stephan Krummenacher. Im Moment arbeitet nur die Berufsschule damit. In einem weiteren Schritt ist vorgesehen, nach und nach auch die Lehrbetriebe miteinzubeziehen.

Positive Bilanz nach zwei Monaten

«Es geht nicht in erster Linie darum, dass die Berufsfachschule im Vergleich zum Gymnasium attraktiver wird. Unser Hauptziel ist, so die Arbeitsmarktfähigkeit der jungen Leute zu optimieren», so Krummenacher. Eine erste Bilanz nach zwei Monaten Schulbetrieb falle sehr positiv aus. «Lehrer und Schüler äusserten sich sehr positiv.»

ANZEIGE



Montag – Freitag 14.00 – 22.00 Uhr, Samstag 10.30 – 22.00 Uhr,
Sonntag 10.30 – 20.00 Uhr, Schlußtag (Allerheiligen) 10.30 – 19.00 Uhr
Messeareal Zug, Spezialangebote ZVB und SBB, www.zugermesse.ch

zuger.messe